



**Resolution VII. Deutsch-Türkischer Psychiatriekongress, 21.-25. September 2010 in Berlin
„Kulturräume“**

Veranstaltet von der Deutsch-Türkischen Gesellschaft für Psychiatrie, Psychotherapie und psychosoziale Versorgung e.V. (DTGPP – TAP-Der)

Der Kongress hat gezeigt, dass die große Mehrheit der Zuwanderer in Deutschland eine erfolgreiche Migrationsgeschichte und seelische Gesundheit in der Aufenthaltskultur aufweisen kann. Durch neuere qualitative und quantitative Studien lässt sich belegen, dass nach wie vor die Belastungen durch und Enttäuschungen nach der Migration, Zugehörigkeit zur Unterschicht, Armut und Verfehlen der Migrations- und der Bildungsziele gewichtige Risikofaktoren für psychiatrische Störungen darstellen. Gemessen am Gewicht dieser Störungen ist eine weiterhin zu geringe Inanspruchnahme von Beratung und Behandlung festzustellen, und es drohen Fehldiagnosen und Fehlbeurteilungen durch eine zu geringe Kultursensibilität von Beratern und Behandlern.

Obwohl sich die Türkei stets als Ein- und Auswanderungsland versteht, befindet sich dort die Migrationsforschung noch in den Anfängen. Die Zusammenarbeit zwischen Deutschland und der Türkei ist auch in dieser Hinsicht sehr wichtig. Auch in der Türkei wird gegenwärtig die Multikulturalität in der Öffentlichkeit sehr intensiv diskutiert. Die Berufstätigen in psychosozialen und gesundheitlichen Bereichen sollten vorbereitet sein auf neue politische und gesellschaftliche Entwicklungen. Daher sollten Konzepte der interkulturellen Öffnung und der interkulturellen Kompetenz auch dort Einzug finden (u. a. in Weiterbildungsprogrammen für Ärzte, Pflegekräfte, Lehrer und Offiziere). Die DTGPP und ähnliche Organisationen können die Weiterentwicklung von interkultureller Kompetenz der o. g. Berufstätigen unterstützen.

Mehrere Vorträge und Arbeitsgruppen befassten sich mit Konzepten, wie sich das Gesundheitswesen mehr als bisher für die Behandlung von Menschen mit Migrationshintergrund öffnen könnte. Dabei wurden die ersten Erfahrungen mit dem Einsatz von bislang nur vereinzelt eingeführten Migrations- bzw. Integrationsbeauftragten von Krankenhäusern vorgestellt und die sich daraus ergebende Anforderungen an das Qualitätsmanagement und Behandlungsleitlinien diskutiert.

Ein weiterer Schwerpunkt des Kongresses lag darauf, bereits vorhandene und wirksame Behandlungskonzepte in der Psychiatrie und Psychotherapie für unterschiedliche Patientengruppen wie z.B. Menschen mit posttraumatischen Belastungsstörungen, mit depressiven Störungen oder mit psychischen Krankheitsbildern des Kindes- und Jugendalters wie auch des höheren Lebensalters miteinander zu vergleichen und zu diskutieren.

Die mehr als 250 interdisziplinären Teilnehmer des Kongresses sind sich am Ende der Veranstaltung darüber einig, dass es gute Fortschritte im Kenntnisstand zu Diagnostik und Behandlung seelischer Störungen bei Migrantinnen und Migranten gibt, es aber nach wie vor erhebliche Forschungs- und Versorgungslücken bestehen. Daher stellten die Teilnehmer zum Abschluss des Kongresses folgende Forderungen auf:

- Nachhaltige Förderung der Forschung im Bereich der Migration sowohl in Deutschland als auch in der Türkei (z.B. Erhebung repräsentativer Daten mit störungs-, gender-, generations- sowie kulturspezifischen Fragestellungen, Entwicklung und Anpassung psychometrischer Testverfahren)
- Förderung binationaler Forschungsprojekte, wissenschaftlicher Austausch von Fachkräften aus Deutschland und der Türkei, Schaffung von Praktikumsmöglichkeiten, finanzieller Unterstützung von Weiterbildungsprogrammen in Deutschland und der Türkei, Erleichterung von Berufstätigkeit in beiden Ländern; gegenseitige Anerkennung der Abschlüsse
- Bundesweite, flächendeckende Implementierung von Migrations- bzw. Integrationsbeauftragten in allen Einrichtungen des Gesundheitswesens mit dem Ziel interkultureller Öffnung der Institutionen
- Aufnahme der interkulturellen Kompetenz als wesentlicher Baustein in die Aus-, Fort- und Weiterbildungsprogramme für Psychiatrie und Psychotherapie, Pflege, Sozialwesen und komplementäre Angebote wie Ergotherapie sowohl in Deutschland als auch in der Türkei
- Verpflichtung sämtlicher Kostenträger der öffentlichen Gesundheit zur Finanzierung von Sprach- und Kulturmittlern im ambulanten Bereich, Erleichterung der bedarfsgerechten Zulassung von bilingualen Psychotherapeuten
- Entwicklung und Ausbau bedarfsorientierter, psychiatrisch-psychotherapeutischer und psychosomatisch-psychotherapeutischer Behandlungskonzepte für Migranten in ambulanten, teil- und vollstationären sowie komplementären Bereichen im Sinne der interkulturellen Öffnung aller Institutionen der medizinischen und psychosozialen Versorgung

Berlin, 11. Oktober 2010

Für die Gesellschaft und den Vorstand der DTGPP e.V.

Meryam Schouler-Ocak, 1. Vorsitzende

Kaan Kora, 2. Vorsitzender

Für die Gesellschaft und den Vorstand der GTP

Zeki Özdemir, 1. Vorsitzender

Esin Erman, 2. Vorsitzende